

Unter Palmen und Linden

Aus der Kübelpalmenzone in den stillen Schweizer Jura bei Le Noirmont

ZU DEN LIEBLINGEN der Freiluftgastronomie zählt die Kübelpalme. Wo einst Wagenräder für Gemütlichkeit sorgten, kommen heute migrierte Palmen zum Einsatz. Sie spenden Geborgenheit und ein bisschen Frieden, gerade in naturtrüben Quartieren sind Palmen gesetzt. Als Pioniergewächse bereiten sie zudem den Boden für die nachfolgenden Besiedlung durch andere Neophyten. Heimatvertriebene Ölbäume und feinsandige Wälder sind in Palmenvierteln selten weit. Mitunter entsteht gar ein regelrechter Wettbewerb um den üppigsten mediterranen Schrebergarten. Dies, obwohl die Ökobilanz von mobilem Grün nicht unproblematisch ist. Man wird an eine Sonderabgabe denken müssen.

Andererseits kann die Kübelpalme auch zum Ressourcen schonenden Hybrid aufgerüstet werden, etwa zur Thekenpalme. Ursprünglich in den Ballermannzonen am Mittelmeer beheimatet, konnte sich der Zwitter mittlerweile auch nördlich der Alpen etablieren. Das Gewächs besteht aus einer runden Holzscheibe, durch deren Mittelbohrung die Palme gen Himmel strebt. Ein auf dem Kübel ruhendes Traggestell fixiert das Thekenrund auf Bierbauchhöhe. Eine handvoll Gäste kann es sich an so einem Plätzchen gemütlich machen. Stehend, fernsprechend, sonnenbrilientragend. Entwicklungsgeschichtlich rückt die stammnahe Theke den Menschen zwar in Richtung kronenbewohnender Primaten, aber das ließe sich von mancherlei Speis' und Trank innerhalb städtischer Palmenzonen auch behaupten. Fehlt nur noch der Gast in Plastiklatschen auf Plastikstuhl - der König von Mallorca sitzt manchmal gleich nebenan.

Einige mögen sich noch erinnern, das schöne Wort Sommerfrische stand einmal für eine Reise in die Berge oder an die See. Man logierte in einer Pension, deren Telephonnummer dreistellig war und wochenlang rief niemand an. Sehr weit hinten im Land wird manchmal noch ein wenig solcher Erinnerungen wach. Vielleicht auf einer Fahrt durch den hohen Schweizer Jura, eine besonders entspannende Landschaft, weil man eigentlich nichts gesehen haben muss. Der Weiler Le Noirmont liegt hoch über dem Doubs, der Fluss hat sich hier gut 400 Meter tief in den Kalk gegraben. Darüber ist Tête de Moine Land, in der Dorfkäserei könnte man sich das Original fürs Picknick besorgen. Ein abgründiges Sträßle führt runter in die Doubsschlucht zum unbesetzten Grenzübergang bei La Goule. Wer ein Foto von seinem neuen Oldtimer machen möchte, könnte das hier auf der alten Brücke über den Doubs tun: selten romantischer, zeitferner Hintergrund. Zugleich



Idyll unter der Linde: Terrasse Restaurant de la Boueuge am Doubs

wäre hier ein guter Ausgangspunkt für eine Wanderung oder Radtour längs des Doubs. Einkehren direkt am Fluß ginge auch, im so sommerfrisch wie pittoresk gelegenen Restaurant de la Goule. Direkt hinterm Gasthaus beginnt aber noch dieser befestigte Fahrweg an den Uferauen entlang, die romantische Route führt dreieinhalb Kilometer flussaufwärts bis La Boueuge, sie endet dort vor dem verträumt gelegenen gleichnamigen Restaurant. Die Terrasse direkt überm Doubs wird von einer alten Linde beschattet, unter deren ausladenden Ästen stehen ein paar lange, derbe Tische. Zum Mittagessen werden weiße Decken aufgelegt, es gibt nicht allzuviel: Salat, Risotto, Forellen in Schnittlauchbutter oder aus dem Ofen. Die Dinge sind frisch und gekonnt zubereitet, die Stimmung ist einzig, allerdings nur bei Terrassenwetter. Das im Wortsinn entlegene Restaurant verträgt ohnehin keinen Radau, es soll hier nur zaghaft empfohlen werden. Zudem: keine Palmen, nirgends.

Restaurant de la Goule, am Doubs bei CH-Le Noirmont, Tel : 0041-32-9531118, RT: Di ab 14 Uhr und Mi.

Restaurant de la Boueuge, Tel: 0041-32-9531148, Juli und August kein RT.